

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN -
21. FEBRUAR 2001


BADISCHE

NEUESTE NACHRICHTEN

Badischer Virtuose und Komponist unter der Sonne fürstlicher Förderung

Heute vor 200 Jahren wurde der Hofkapellmeister Johann Wenzel Kalliwoda geboren / Badische Landesbibliothek verwahrt seinen reichen Nachlass



JOHANN WENZEL KALLIWODA auf einer zeitgenössischen Darstellung.

Repro: BLB

In der Musikgeschichte des deutschen Südwestens gibt es nicht viele Namen von Bedeutung, doch sicher gehört der Fürstlich Fürstenbergische Hofkapellmeister Johann Wenzel Kalliwoda dazu. Heute jährt sich sein Geburtstag zum 200. Mal. Mehr als 40 Jahre war der Komponist als Hofkapellmeister in den Diensten des Fürsten Carl Egon II. zu Fürstenberg in Donaueschingen. Dort sind auch die meisten seiner zahlreichen Werke entstanden. Kalliwodas umfangreicher musikalischer Nachlass wird vollständig in der

Johann Wenzel Kalliwoda komponierte viel, darunter neben herausragenden Werken auf dem Gebiet der Instrumentalmusik aber auch manches, das damals wie heute strengen Maßstäben nicht genügen kann. Seine frühen Orchesterwerke erhielten jedoch positive Kritik. Zu einer Sinfonie schrieb kein Geringerer als Robert Schumann: "Über die Sinfonie von Kalliwoda, seine 5te, berichteten wir schon in einer kleinen Notiz, wie sie uns innig wohlgefallen habe; sie ist eine ganz besondere und, was die von Anfang bis zum Schluß sich gleichbleibende Zärte und Lieblichkeit anlangt, wohl einzig in der Sinfonienwelt."

Spätestens 1848 waren die ruhigen Zeiten für die fürstenbergischen Lande vorüber, der Hof floh vor revolutionären Übergriffen und kam erst im Jahr 1853 wieder nach Donaueschingen zurück. In den Jahren der Abwesenheit des Hofes wurde kaum Musik aufgeführt. Ein weiteres großes Unglück war der Brand des Hoftheaters im Jahr 1850, mit dem den Operaufführungen und Konzerten im großen Stil ein Ende gesetzt wurde. Glücklicherweise kam dabei jedoch kein Mensch zu Schaden und das Notenmaterial blieb ebenfalls verschont.

Kalliwoda hatte 1853 gerade mit der Reorganisation der Hofmusik begonnen, als sein Gönner im folgenden Jahr starb. Da dem neuen Fürsten, Carl Egon III. (1820 bis 1892), an der Musikausübung am Hof weniger lag, lebte der Hofkapellmeister ab 1855 dann hauptsächlich in der badischen Residenz

Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe verwahrt.

Johann Wenzel Kalliwoda wurde am 21. Februar 1801 in Prag geboren, seine musikalische Begabung früh erkannt. Bereits mit zehn Jahren trat er in das neu gegründete Konservatorium in Prag ein. Mit 14 Jahren hatte er seinen ersten öffentlichen Auftritt als Geiger. Konzertreisen führten den jungen Musiker nach Linz und München, wo ihn 1821 auch Carl Egon hörte und kurze Zeit später für seinen Hof in Donaueschingen engagierte. "Mit einem ausgezeichneten Talente für die Komposition verbindet er einen Grad von Virtuosität auf der Violine, der ihm bei mancher größeren Kapelle den ersten Rang gewiß unbestritten ließ. Dabei ist er ein fertiger Klavierspieler: 3 Talente, die man in diesem Grad von Ausbildung selten beisammen findet." So wurden im Jahr 1822 die Vorzüge Kalliwodas gelobt, kurz bevor er mit seiner jungen Frau, der talentierten Prager Sängerin Therese Brunetti (1803 bis 1892), in die Stadt auf der Baar zog.

Im Anstellungsvertrag wurden die Pflichten und Rechte des Kapellmeisters benannt: Kalliwoda musste sich nicht nur um die Musik am Hof kümmern - Operaufführungen, Konzerte, Tafelmusik u.a. -, sondern war auch noch für die Kirchenmusik zuständig. Die Einrichtung einer Singschule gehörte ebenso zu seinen Pflichten wie jährliche Konzertreisen und eine musikalische Bildungsreise nach Italien. Offenbar war Carl Egon daran gelegen, mit einem renommierten Hofkapellmeister und Violinvirtuosen glänzen zu können, der seine Ausbildung in Italien vervollkommen hatte.

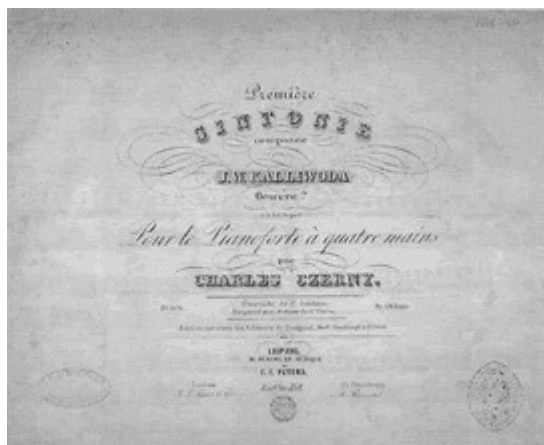
Kalliwodas Leben in Donaueschingen verlief insgesamt wohl in ruhigen Bahnen. Seine Familie vergrößerte sich im Lauf der Zeit auf acht Kinder, von denen jedoch nur sechs das Erwachsenenalter erreichten und nur ein Sohn die musikalische Laufbahn einschlug: Wilhelm Kalliwoda (1827 bis 1893) wurde badischer Hofkapellmeister in Karlsruhe.

Karlsruhe, wo inzwischen auch einige seiner Kinder wohnten.

Im Frühjahr 1866 wurde Kalliwoda in den Ruhestand versetzt, bereits im Herbst desselben Jahres erlag er einem Herzschlag. Auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe befindet sich sein Grab, in das er zusammen mit seiner Gattin gebettet wurde. Nicht zuletzt zeugt eine nach ihm benannte Straße in Karlsruhe von seinem Wirken in Baden.

Von den etwa 250 mit Opuszahl versehenen Werken und weiteren 50 Werken ohne Opuszahl sind in den letzten Jahren einige durch Neuausgaben, Einspielungen und Aufführungen aus der Vergessenheit gerissen worden. Neben zwei Opern hat Kalliwoda sieben Sinfonien und 17 Ouvertüren sowie große Messen und kleinere Werke der Kirchenmusik komponiert. Sein umfangreiches Schaffen weist jedoch auch Klaviermusik zu zwei und vier Händen auf. Mehr als 150 Lieder und zahlreiche Chöre haben sich erhalten - im Zentrum seines Schaffens standen jedoch besonders die Werke für Violine - sein eigenes Instrument.

Die Badische Landesbibliothek wird den Komponisten mit einem Konzert am 26. Juni 2001 ehren. Dabei wird das Klavierduo Eriko Takezawa-Sischka und Christoph Sischka Kalliwodas Musik spielen. Außerdem wird eine CD mit Werken des Komponisten vorgestellt, die in Zusammenarbeit mit der BLB produziert wird.



DIE SINFONIEN Kalliwodas, hier das Titelblatt zum Klavierarrangement der ersten von Carl

*Czerny, wurden auch von Robert Schumann
wohlwollend beurteilt.*

Repro: BLB

Martina Rebmann